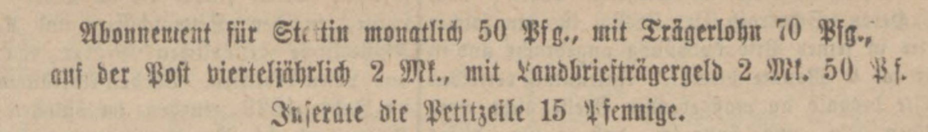
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 1. Juni 1885. Nr. 248.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Als die Entwürfe über Reform der Strafjustiz-Gesetzgebung zuerst im Bundesrathe erschienen und die Möglichkeit bereits ausgeschlossen war, dieselben in der letzten Session des Reichstages zum Abschluß zu bringen, verlautete bereits, daß ihre Ueberweisung an den Reichstag nur als ein Fühler anzusehen sei, ob und inwieweit eine allgemeine Reform der Justizgesetze jetzt angezeigt erscheine. Ein solches Revisionswerk war übrigens schon vor längerer Zeit von einer oder der anderen Seite angeregt worden, bislang aber stets dem Einwande begegnet, daß man mit den Justizgesetzen zunächst noch in weiterem Umfange Erfahrungen zu machen hätte. Allem Anschein nach liegt es jetzt in der Absicht, diese ganze Frage in den Blättern besprechen zu lassen und die Ansichten der verschiedenen Parteien kennen zu lernen. Unter den Regierungen herrschen über das Bedürfniß und den Umfang der Reform sehr bestimmte und weitgehende Meinungsverschiedenheiten. Es ist dies bei den bereits im Bundesrath stattgehabten Erörterungen über die Berufung wie über die Zusammensetzung der Schwurgerichte klar hervorgetreten. Jedenfalls wird die nächste Session des Bundesraths bedeutungsvolle Verhandlungen über die Justizgesetze bringen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über den Besuch, den Lord Rosebery jüngst in Berlin gemacht:

„Der Pariser Korrespondent der „Times" theilte bereits am 25. seinen Lesern mit, worüber Fürst Bismarck und Lord Rosebery am 23. Abends gesprochen hatten. Diese Mittheilung ist natürlich erfunden, und es wird damit augenscheinlich weiter nichts bezweckt, als die alten Versuche zur Verhetzung zwischen England und Deutschland fortzusetzen. Die „Times" selbst scheint für die Schwächen ihres Berichterstatters nicht mehr blind zu sein, denn in einem Artikel, auf den wir an anderer Stelle zurückkommen werden, giebt sie dessen Bericht mit der Wendung preis, daß auch der befähigtste Reporter von den Quellen abhängig sei, aus denen er schöpft, und daß in dem vorliegenden Falle der Bericht des Pariser Korrespondenten total gefärbt sei. Von den Unwahrheiten abgesehen, welche die „Times" über Lord Rosebery veröffentlicht hat, ist derselbe ein Mann, der wohl verdient, daß sich die öffentliche Meinung mit ihm beschäftige. Aus vornehmer Familie, mit Vermögen reichlich gesegnet, von einnehmendem Aeußern und vollendeten gesellschaftlichen Formen, hat er seine glückliche geistige Veranlagung benutzt, um einen Schatz von Wissen auf den Gebieten der klassischen Literatur und Staatswissenschaft einzuheimsen. Die Universität von Aberdeen hat den noch jungen Gelehrten zu ihrem Rektor ernannt; und bei der Stiftungsfeier der Universität von Edinburg war es Lord Rosebery, der ausersehen wurde, bei dieser Gelegenheit eine Rede zu halten, die durch die Gediegenheit des Inhalts und Vollendung der Form die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Seine politische Karriere ist seitdem eine glänzende gewesen, und als jüngster unter den englischen Ministern gilt er gleichzeitig als ein einflußreiches Mitglied der Regierung. Daß eine so hervorragende Persönlichkeit bei einem Besuche der deutschen Hauptstadt mit dem Reichskanzler in Beziehung trat, wäre auch ohne die Thatsache, daß Lord Rosebery mit dem Sohne desselben persönlich befreundet ist, natürlich gewesen. Was aber den Inhalt der Gespräche betrifft, welche beide Staatsmänner ohne Zeugen gehabt haben, so gebieten Vorsicht und journalistische Ehrlichkeit, sich darüber näherer Angaben zu enthalten, da Alles, was in dieser Beziehung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nur auf Vermuthung beruhen kann."

Während Lord Rosebery hier mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt ist, wurde Tags vorher in einem Artikel der „Köln Z.", dessen Ursprung leicht erkennbar war, derbe genug herausgesagt: „Fürst Bismarck hat schon einmal bei seinen vertraulichen Unterhandlungen mit englischen Staatsmännern üble Erfahrungen gemacht und er wird sich hüten, seine Aeußerungen der Möglichkeit einer abermaligen englischen Verdrehung auszusetzen; wir glauben deshalb, daß bei einer immerhin wahrscheinlichen Besprechung der Lage Englands Fürst Bismarck irgendwelche Vorschläge zu deren Besserung nicht gemacht, sondern dem Freunde seines Sohnes gegenüber höchstens seiner Privatansicht Ausdruck gegeben hat." Was den von der „Nordd. Allg. Ztg." oben angezogenen, von ihr in seinem vollen Wortlaute mitgetheilten Leitartikel betrifft, so schließt er mit dem charakteristischen Satze: „Wir sollten nie aus den Augen verlieren, daß Fürst Bismarck im wahren Sinne des Wortes ein Geschäftsmann ist, als solcher auftritt und behandelt sein will und eine gesunde Abneigung dagegen hat, sich in internationale Angelegenheiten zu mischen."

— Ueber die Verwendung der Bismarck-Spende schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

Wir haben bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß der Herr Reichskanzler die aus Anlaß seines Geburtstages gesammelten Fonds zu einer Stiftung für Kandidaten des Lehrfachs zu verwenden beabsichtigt. Der Andrang zu dem philologischen Studium ist in den letzten Jahren ein so großer geworden, daß es nicht nützlich scheint, durch Gründung von Stipendien für Studenten einen weiteren Anreiz zu demselben zu schaffen, und mit Rücksicht hierauf soll sich der Reichskanzler entschlossen haben, nur solche Kandidaten des Lehrfachs aus der fraglichen Stiftung zu unterstützen, welche ihre Studienzeit schon absolvirt, aber noch keine Stellung mit auskömmlichem Gehalt erlangt haben. Außerdem ist aber in Aussicht genommen, angestellten Lehrern Beihülfen zum Zweck der Erziehung ihrer Kinder zu gewähren. Nachdem der Herr Reichskanzler mit Autoritäten auf dem Gebiete des preußischen Schulwesens Rücksprache gehalten, hat er neuerdings an die Bundesregierungen vertraulich die Bitte um Auskunft darüber gerichtet, ob nach Lage der dortigen Verhältnisse die von ihm in Aussicht genommene Art der Verwendung zweckentsprechend erscheine. Wie wir hören, ist von den meisten Regierungen eine bejahende Antwort eingegangen. Bezüglich der dabei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte wird in mehreren Antwortschreiben ausgeführt, daß es sich empfehlen möchte, die Unterstützung nicht sowohl zum Lebensunterhalt, als vielmehr zur weiteren Ausbildung zu gewähren. Es wird vorgeschlagen, den Philologen Reisestipendien zu einem mehrmonatlichen Aufenthalt in England, Frankreich oder Italien zu geben, oder ihnen die Möglichkeit zu schaffen, auf ein oder zwei Semester als Volontäre an hervorragenden Lehranstalten sich mit der Methode anerkannter Meister bekannt zu machen."

— Es ist entschieden worden, daß die Herstellung von Telegraphenleitungen, welche ausschließlich zu Betriebszwecken der Anschlußbahnen von Zechen und ähnlichen gewerblichen Niederlassungen dienen sollen, einer Genehmigung seitens des Reichspostamts nicht bedarf. Da in der Regel jedoch derartige Verbindungsleitungen auch zur Beförderung von Privatmittheilungen der Besitzer solcher Niederlassungen benutzt werden, so ist gleichfalls darauf hingewiesen worden, daß eine derartige Benutzung die Genehmigung des Reichspostamts erforderlich macht. Dasselbe gilt auch von Fernsprech-Anlagen an Zechenbahnen u. s. w.

— Der Araber Tippu-Tib, dessen Namen in europäischen Blättern jetzt viel genannt wird, weil er französischen Berichten zufolge mit einer ansehnlichen Macht in das Kongobecken eingedrungen sei und den von Europa und Nordamerika anerkannten Kongostaat bedrohen soll, ist den europäischen Afrikareisenden bereits seit geraumer Zeit bekannt. Schon Cameron trat auf seiner Reise im mittleren Ostafrika mit Hamed bin Mohammed, genannt Tippu-Tib, 1874 in Verbindung, auch Livingstone wurde mit dem einflußreichen semitischen Händler bekannt, und Stanley endlich sah sich im Herbste 1876 genöthigt, mit ihm einen Vertrag abzuschließen, wonach Tippu-Tib ihn mit allen seinen Mannschaften auf seiner Forschungsreise längs des Lualaba Kongo begleiten sollte. Der Händler befand sich zu Tubanda am Einflusse des Luama in den Lualaba, westlich vom Tanganika-See, einer der zahlreichen Handelsstationen der Araber in jenen Gegenden. Schon daraus ist ersichtlich, daß sich die semitischen Händler schon lange im Kongobecken befinden, wenn man es nicht von Stanley und anderen Agenten der Kongogesellschaft später noch in viel bestimmterer Weise hätte bestätigen hören.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Die Dekorirung des Pantheon, welche erst Montag Vormittag vollständig beendet sein wird, wird geradezu feenhaft sein. Die ganze Façade wird mit schwarzen, mit Silber verbrämten Tüchern bedeckt werden. Ein kolossaler Katafalk wird in einer Höhe mit dem Peristyl errichtet und das Innere des Monumentes in einer geradezu pomphaft zu nennenden Weise geschmückt werden. Nach der Zeremonie wird die Leiche Viktor Hugo's durch den Haupteingang zur Krypta, Portique des Evèques genannt, in's Souterrain getragen werden, um daselbst in einem eigens hergestelltem Monumentalgrabe beigesetzt zu werden. Das Grab ist neben dem Grabe Rousseau's gelegen. Sofort nach der Beisetzung wird das Grab in Gegenwart der Familie Viktor Hugo's mit dem großen Staatssiegel zugesiegelt werden.

In den Champs Elyseés in der Nähe des Industrie-Palastes wird die schöne Gruppe Hektor Lemaire's „Die Unsterblichkeit" aufgestellt werden. Diese allegorische Gruppe, die sechs Meter hoch ist, stellt einen Genius dar, der, mit der Triumphpalme in der Hand, gegen den Himmel strebt. Zu seinen Füßen liegen zwei schluchzende Frauengestalten, die ihn zurückzuhalten bestrebt sind. Diese Gruppe wird auf einem grandiosen ad hoc hergestellten Piedestale, das die Inschrift „à Victor Hugo" tragen wird, aufgestellt werden, die Figur, welche Frankreich darstellt, wird eine Trauerschärpe tragen. In vier Lampadèren, die neben dem Monumente aufgestellt sein werden, werden grüne Flammen brennen. Montag wird ein offizieller Feiertag sein. Alle Aemter, Schulen 2c. werden geschlossen sein. Die Beamten der Kulissenhäuser der hiesigen Börse haben eine Petition an die Regierung gerichtet, in der sie um Schließung der Börse ersuchen, um der Begräbnißfeier beiwohnen zu können.

Die Pariser Revolutionäre versammelten sich gestern im „Café Hollandais" im Lateinischen Viertel, um über ihr Verhalten beim Begräbnisse Hugo's schlüssig zu werden. Nachdem man die anwesenden Journalisten vertrieben und der größeren Vorsicht halber trotz der Hitze die Fenster geschlossen hatte, wurde Bürger Vivier zum Präsidenten und die Bürgerin Maës zum Sekretär gewählt. Genosse Lisbonne ist der Meinung, daß Hugo gar nicht verdiene, daß die Revolutionspartei seinem Sarge folge, habe er doch „l'Année terrible" geschrieben. Der Citoyen Albert Humbert ist anderer Meinung. Hugo sei trotz seiner Fehler um die revolutionäre Sache hochverdient, bei seinem Leichenbegängnisse dürfe daher die rothe Fahne nicht fehlen. Da die Majorität derselben Ansicht ist, so erklärt Lisbonne, daß er in Gesellschaft einiger 50 Gesinnungsgenossen zur Vertheidigung der rothen Fahne beim Zuge erscheinen werde. Ein Engländer beantragt die Wahl eines Dreier-Ausschusses, der die Leitung der revolutionären Demonstration übernehmen soll. Im Falle man sich weigern sollte, den Revolutionären einen Platz im Zuge anzuweisen, so würde man mit Gewalt einzudringen versuchen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juni. Wie seiner Zeit mitgetheilt worden ist, hatte der Minister des Innern in einem Rundschreiben die Oberpräsidenten um Auskunft über die Förderung der sogenannten Natural-Verpflegungsstellen zur Bekämpfung der Wanderbettelei und Landstreicherei ersucht. Die eingegangenen Berichte lassen eine Abnahme der Wanderbettelei erkennen, hinsichtlich der weitern Ausbildung der Einrichtung aber noch manches zu wünschen. Von Interesse wäre — und das könnte durch die Verpflegungsstellen, falls sie nur in genügender Anzahl überall vorhanden wären, schon geschehen — eine statistische Feststellung jener Wanderer, die mehrere Jahre hindurch in gewissen Zwischenräumen wiederholt an denselben Orten erscheinen, um Unterstützung zu begehren, zumal die Umhertreiber, welche ein Geschäft aus diesem gesetzwidrigen Treiben machen, erfahrungsgemäß von Zeit zu Zeit da wieder zum Vorschein kommen, wo sie bereits mit Erfolg gebettelt haben.

— Neuerdings ist auf das bestehende Recht hingewiesen worden, wonach der Austritt aus einer Kirchengemeinschaft nicht sofort von der Zahlung der Kirchen- und Schulsteuern befreit. Die Austretenden gehören so lange zu der Schulgemeinschaft ihres frühern Bekenntnisses, bis sie zu einer andern vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft mit besonderer Schule förmlich übergetreten sind. Die Kirchensteuern müssen aber unbedingt bis zum Ablauf des dem Austritte folgenden Kalenderjahres und in dem Falle noch länger gezahlt werden, daß vorher von der Gemeindevertretung die Ausführung eines Baues beschlossen gewesen war.

— Vom 1. Januar des nächsten Jahres ab sollen für alle deutschen Eisenbahnen neue einheitliche Regeln für die Beförderung von Kindern gelten. Bisher waren die Bestimmungen verschieden. Meistens, z. B. auf den preußischen Staatsbahnen, wurden Kinder unter vier Jahren frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht in Anspruch genommen wurde, dagegen wurden für Kinder unter zehn Jahren Fahrpreisermäßigungen in der Weise gewährt, daß zwei Kinder in allen Wagenklassen auf ein Billet der betreffenden Klasse, ein Erwachsener mit einem Kinde auf ein Billet der nächst höheren Klasse und ein einzelnes Kind auf ein Billet der nächst niedrigen Klasse befördert wurden. Nach den neuen Bestimmungen bleibt für Kinder unter 4 Jahren die obige Praxis beibehalten, dagegen sollen Kinder von 4—10 Jahren in allen Klassen für die Hälfte der Personentaxe befördert werden. Für das Publikum gestaltet sich damit die Sache so, daß vom nächsten Jahre ab zwei Kinder bis zu 10 Jahren für denselben Betrag wie bisher, ein Kind mit einem Erwachsenen theurer, und ein einzelnes Kind billiger als bisher befördert werden. Die Eisenbahnverwaltungen scheinen indeß in der neuen Ordnung eine Begünstigung des Publikums und eine Schädigung ihrer Einnahmen zu erblicken; wenigstens hat man sich in Baiern auf einen, freilich nicht wesentlichen, Ausfall gefaßt gemacht.

— Zu unserm Artikel über die Versorgung der Schulen mit Brunnenwasser statt mit Leitungswasser erhalten wir nachstehende Zuschrift, der wir um so bereitwilliger Aufnahme gewähren, als sie in der That eine sehr einfache Lösung der beregten Frage zu enthalten scheint. Das Schreiben lautet:

Stettin, den 31. Mai 1885.

Geehrte Redaktion!

In Nr. 246 der Stettiner Zeitung und in Nr. 124 des Stettiner Tageblattes bringen Sie im redaktionellen Theil unter Lokales den Schmerzensruf einer Dame über die Trinkwasser-Verhältnisse in den öffentlichen Schulen. Sie halten diesen Schmerzensruf für berechtigt und muß Ihnen darin wohl jeder Recht geben, auch verdient der von Ihnen gemachte Vorschlag Anerkennung, daß die Schulverwaltungen dafür Sorge tragen müßten, daß täglich zweimal frisches Brunnenwasser für die Schulkinder bereit gehalten werde.

So schön dieser Vorschlag ist, so schwer durchführbar dürfte derselbe jedoch sein, denn erstens liefert nicht jeder Brunnen gutes Trinkwasser und zweitens müßte das Holen des Wassers unter steter Kontrolle geschehen, um auch die Garantie für gutes Trinkwasser zu haben, auch würden die Kosten, welche durch das Wassertragen, Beschaffung der Bottiche, tägliche Reinigung derselben und die strenge Kontrolle vorstehender Arbeiten entstehen, nicht unbedeutend werden. Und selbst, wenn dies alles durchgeführt ist, so besitzt man dennoch keine volle Garantie für stetes, wirklich reines Trinkwasser.

Das Vorstehende läßt sich aber mit Sicherheit erreichen, wenn in jeder Schule 1, 2 oder 3, je nach Frequenz derselben, Bühring'sche Wasser-Filter eingeführt werden, ein solcher Filter kostet inkl. Unterhaltungskosten jährlich 12 Mark und bietet Garantie für ein ganz reines wohlschmeckendes Trinkwasser. Alle größeren Städte mit mehr oder weniger schlechten Wasserverhältnissen haben diese Filter eingeführt, in Berlin und Hamburg zählen dieselben nach Tausenden, nur Stettin macht eine wenig rühmliche Ausnahme, trotzdem diese Filter sehr billig sind und absolute Sicherheit ohne jede Beaufsichtigung bieten.

Herr Dr. Wegner, Fräuleins Geschwister

Krüger und M. Ewers hier haben in ihren Privatschulen diese Filter schon seit langer Zeit anbringen lassen, indem sie sich von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben überzeugt haben; auch bei Herrn Schulrath Dr. Krosta ist ein solcher Filter in seiner Privatwohnung angebracht und ist dort ca. 6 Monate benutzt. Unkenntniß derselben dürfte deshalb an maßgebender Stelle nicht vorhanden sein, und hoffe ich, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Behörde zu veranlassen, der Regelung der Trinkwasser-Verhältnisse in unseren öffentlichen Schulen näher zu treten und wenigstens diese Filter versuchsweise einzuführen.

Dieselben sind bei dem General-Agenten der Firma C. Bühring u. Co. in Hamburg, Herrn A. Künast hier, Oberwiek 91, zu haben und stellt dieser Herr Filter zur versuchsweisen Benutzung gern zur Verfügung, der ergebenst Unterzeichnete hat selbst einen solchen im Haushalt in Benutzung, möchte denselben auf keinen Fall wieder entbehren und ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Hochachtungsvoll

A. Cäsar Schmidt, Klempner-Meister, Roßmarktstraße 17.

— Jagdkalender pro Juni d. J. Schießzeit für Rehböcke, Schönzeit für alles übrige Wild.

— Von dem Gesangverein der **Stettiner Handwerker-Ressource**, unter Leitung des Herrn Lehrer F. **Riecke**, wird Donnerstag, den 4. Juni, in Wolff's Garten ein großes Vokal-Konzert veranstaltet, dessen Programm nur Kompositionen des jüngst verstorbenen Franz Abt bringen wird und dessen Ertrag zum Besten des in Wiesbaden zu errichtenden Abt-Denkmals bestimmt ist.

— Am 9. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, veranstaltet der Möhringer landwirthschaftliche Verein auf dem Platz am Berliner Thor ei e Lokalschau, bei welcher 800 M. als Prämien zur Vertheilung kommen. Zur Konkurrenz wird jeder Landwirth, wenn er auch nicht Mitglied des Vereins ist, mit seinen Thieren zugelassen. Händler sind ausgeschlosse. Es werden ein- und zweijährige Fohlen, drei- und vierjährige gedeckte Stuten, ältere Stuten mit Fohlen, Bullen jeden Alters, Fersen und Kühe prämiirt.

— Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist der Arbeiter Herm. **Groth** in Haft genommen.

— Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr sah die 11 Jahre alte Tochter des Maschinenmeisters Wollin in dem Hause Lindenstraße 4 in Grabow über das Treppengeländer, hierbei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des dritten Stockwerks auf den Hausflur. Trotz der beträchtlichen Höhe und der Schwere des Falles ist das Kind nicht lebensgefährlich verletzt und ist ihre Wiederherstellung sicher.

— Als am Sonnabend Nachmittag der Dampfer „Demmin" hierselbst eintraf, kollidirte er mit dem in der Wendung begriffenen Dampfer „Wolliner Greif", doch erhielten beide Schiffe nur geringe Beschädigungen.

— Am 26. v. M., als der Steueraufseher K. verreist war, wurde seine Bergstraße 7 belegene Wohnung mittelst Nachschlüssel geöffnet und daraus 44 Mark entwendet.

— Der Grabower Verbands-Gesang-Verein beging gestern im Lokale der alten Liedertafel (Völker) die Feier der Fahnenweihe und hatten sich zu derselben nicht nur die Mitglieder mit ihren Familien, sondern auch Vertreter befreundeter Vereine zahlreich eingefunden. Die Festrede hielt Herr Beigeordneter **Schmidt**, nach derselben wurde die neue Fahne im festlichen Zuge durch die Straßen Grabows geführt. Den Schluß der Feier bildete ein Tanz im Saale der alten Liedertafel.

Aus den Provinzen.

Eldena, 29. Mai. Der an Stelle des verstorbenen Geheimraths Professor Dr. Münter zum Konservator der Ruine des Eldenaer Cistercienserklosters bestellte, als Archäologe bekannte Professor der Theologie Herr Dr. V. Schultz in Greifswald hat kürzlich in der Ruine mehrfache Arbeiten ausführen lassen. Der Theil der Ruine, welcher sich dem Beschauer sofort beim Eintritt in den Ruinengarten präsentirt und demselben in seiner freundlichen Umgebung von grünbelaubten Bäumen und Gebüschen einen ebenso großartigen als anmuthigen Anblick gewährt, ist bekanntlich die Westseite der ehemaligen Klosterkirche und zwar des Mittelschiffes derselben. Daß diese verhältnißmäßig gut erhalten ist und von der Zerstörung während des 30jährigen Krieges und der späteren Zeit weniger zu leiden gehabt hat, als die übrigen Theile der Kirche und des Konventgebäudes, hat seinen Grund darin, daß schon bald nach Zerstörung des Klosters an dieser Stelle im Schutze der Mauern zwei Hütten angelegt wurden, welche mittellosen Leuten Obdach gewährten. Dieselben sind erst im Jahre 1828 bei Aufräumung der Trümmerhaufen entfernt worden. Die Hauptzierde dieser Westseite ist ein großes gothisches Bogenfenster mit edler Wölbung, zierlich profilirter Einfassung und reichem Maßwerk. Als nach der Zerstörung des Klosters im 30jährigen Kriege die zwar noch erhaltene, aber doch stark beschädigte Kirche immer mehr verfiel und namentlich deren Seitenschiffe in Trümmer sanken, wurde das Mittelschiff noch bis in das dritte Dezennium des vorigen Jahrhunderts zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt. Da für diesen beschränkten Raum das oben erwähnte Bogenfenster wohl zu groß erschien, wurde es von unten an bis etwa auf ein Drittel der Höhe ausgemauert. Diesen, den erhabenen Anblick der ganzen Westseite störenden Einsatz hat nun Herr Professor Schultz entfernen und damit das Fenster in seiner ursprünglichen Form wieder herstellen lassen. — Weitere Arbeiten sind an den noch in der Ruine vorhandenen Grabsteinen ausgeführt, welche früher die im Quer- und Langschiffe, in den Seitenschiffen und Kapellen der Klosterkirche befindlichen Gräber von Geistlichen und Laien bedeckten. Bei den Aufräumungsarbeiten im Jahre 1829 wurden im östlichen Theile der Kirche noch 14 Begräbnißstätten aufgefunden, die leider bis auf eine einzige gleichfalls der vollständigen Zerstörung anheim gefallen waren, so daß selbst die Grabsteine, deren noch 12 vorhanden waren, in wenig schonender Weise theils von den Eldenaer Dorfleuten zu praktischen Zwecken benutzt, theils als Tritt- und Decksteine nach Wolgast und Greifswald geschafft worden waren. Als nun in demselben Jahre die gründliche Ausbesserung der Ueberreste des Klosters und der Kirche und die Anlage von Baumgruppen bei denselben erfolgte, gelangten 10 Grabsteine wieder in die Ruine zurück und wurden an den Wänden des Querschiffs und der Sakristei aufgestellt, während die beiden anderen in der Nikolaikirche zu Greifswald verblieben, wo sie im nördlichen und südlichen Seitenschiffe in den Fußboden eingelassen sind. Diese Grabsteine, welche theils dem frühgothischen, theils dem gothischen und theils dem spätgothischen Stil angehören, bestehen sämmtlich aus gothländischem Kalkstein von grauer und auch röthlicher Farbe und waren zum Theil ursprünglich mit Metallverzierungen ausgelegt. Auf ihnen sind die Gestalten der Verstorbenen, die Insignien ihrer Würde, Wappen und Umschriften in vertieften Umrissen dargestellt. An der südlichen Wand des Querschiffes befindet sich der in zwei Stücke zerbrochene, sonst aber wohlerhaltene Grabstein des Abtes Johannes VII. († 1473) und der äußerst sorgfältig gearbeitete und gut erhaltene Stein, welcher das gemeinschaftliche Grab der Brüder Martin und Henning Lepel (gestorben 1366 resp. 1388) deckte, während an der westlichen Wand des Querschiffes der Grabstein des einer alten Greifswalder Patrizier-Familie angehörenden Geistlichen Gerhard Warschow, welcher als Pleban in Gingst auf Rügen wirkte, eingemauert ist. In der mit dem Querschiff verbundenen ehemaligen Sakristei sind ebenfalls drei Grabsteine aufgestellt, und zwar an der westlichen Wand der älteste in Eldena vorhandene, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammende Grabstein des Nikolaus Friso, welcher für einen Altar der Eldenaer Kirche eine Stiftung begründete. Leider ist dieser Stein in seinem unteren Theile gänzlich zerstört. An der nördlichen Wand der Sakristei sind eingemauert der wohlerhaltene Grabstein des dem auf Relzow bei Anklam angesessenen Rittergeschlechte angehörenden Albert Schinkel († 1397), welcher vermuthlich ein Mönch oder doch ein Gönner des Klosters war, und der Grabstein des Abtes Lambert v. Werle († 1499), der zwar manche Beschädigungen erlitten hat, aber doch noch die wesentlichen Theile der bildlichen Darstellung und Umschrift erkennen läßt. Die Bruchstücke der vier anderen Grabsteine, welche die auf ihnen dargestellten Figuren fast gar nicht mehr erkennen lassen, sind an der Chorwand der Kirche eingemauert. — Diese Denkmäler der Vergangenheit, welche stets in besonderem Grade das Interesse der Besucher der Ruine erwecken, sind nun auf Veranlassung des Herrn Prof. Schultz an den Stellen, wo sie sich gelöst hatten, wieder fest in die Mauern eingefügt, gründlich gereinigt und mit Salzsäure abgerieben, so daß die auf ihnen befindlichen Darstellungen jetzt wieder besser hervortreten. Auch manche weniger wichtige Verbesserungen, wie die Ausmauerung des am Eingange zu der Ruine befindlichen Kanals und die Anbringung eines Geländers sind ausgeführt worden.

Es liegt nicht nur im Interesse des Ortes, sondern dem des ganzen Regierungs-Bezirks, daß die noch vorhandenen Ueberreste des altehrwürdigen Gotteshauses möglichst erhalten und vor weiterem Verfall bewahrt bleiben und ist deshalb jede in dieser Richtung zur Ausführung gebrachte Arbeit mit Freuden zu begrüßen und dankbar zu verzeichnen. Wie wir hören, ist bereits im vorigen Jahre bei dem königlichen Ministerium die Ausführung einer größeren, auf 6000 bis 8000 Mark veranschlagten Reparatur beantragt worden, über welche die Entscheidung aber noch schwebt.

Schmolsin, 28. Mai Kaum ist ein Jahr verflossen, daß unser Ort von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, und schon wieder sind wir in der traurigen Lage, von einem umfangreichen Schadenfeuer berichten zu müssen. Heute Mittag 1 Uhr ertönte die Feuerglocke; das Gehöft des Gemeindevorstehers Mentzel stand in Flammen. Man glaubte anfangs, das Feuer bei schwachem südlichen Winde auf seinen Herd beschränken zu können, diese Hoffnung sollte sich leider nicht erfüllen, durch Flugfeuer gerieth ein mit Strohdach versehenes Wohnhaus in Brand, und von hier aus verbreitete sich die Flamme mit rapider Schnelligkeit über den ganzen nordöstlichen Theil des Dorfes. Die mit Stroh und Rohr gedeckten Wohnhäuser und Stallgebäude, die sehr eng aneinander gebaut sind, waren trotz der großen Anstrengungen nicht zu retten. Bei der Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, haben die Leute (Büdner, Eigenthümer und Handwerker) wenig oder gar nichts gerettet, 41 Familien sind obdachlos geworden; jammernd und wehklagend umstehen sie die rauchenden Trümmer, unter denen ihr Hab und Gut begraben ist. 31 Wohnhäuser und 37 Scheunen und Stallgebäude sind niedergebrannt; von denselben sind ein Haus und eine Scheune bei der „Silesia", die übrigen Gebäude bei der Altpommerschen Landfeuersozietät mit 60,100 Mark, Mobiliar, Getreide und Futtervorräthe aber nicht versichert. Wie man sagt, sollen Kinder einen in der Nähe der Mentzelschen Scheune befindlichen Rohrhaufen mit Streichhölzern angezündet haben.

†† **Tempelburg**, 30. Mai. Einer unserer geachtetsten Bürger, der Rentier Utke, hat in seinem 72. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene gehörte eine lange Reihe von Jahren der Stadtverordnetenversammlung, sowie dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrathe hierselbst an, wofür er ein besonderes Interesse hatte. Neben den städtischen Behörden und Kirchen-Gemeindevertretern erwies ein zahlreiches Publikum im Leichengefolge dem Verblichenen die letzte Ehre. Möge ihm die Erde leicht sein. — Zu dem am 27. und 28. Juni d. J. hierselbst stattfindenden großen Kriegerfeste ist die Musikkapelle des 3. neumärkischen Dragoner-Regiments in Treptow a. R. geworben. Das Festprogramm ist bereits festgesetzt und genehmigt worden und verspricht eine große Abwechslung.

Kunst und Literatur.

Unsern geehrten Abonnenten können wir warm empfehlen **Brockhaus' kleines Konversationslexikon**, 2 Bände in 60 Heften à 25 Pfg. mit 120 Kupfertafeln, welche ca. 2400 Abbildungen enthalten. Jeder, der nicht ein großes Konversations-Lexikon anschaffen kann oder will, thut sehr weise, wenn er sich dies kleinere Werk zulegt, welches ihn für billigen Preis in alle Zweige des Wissens einführt und durch die zahlreichen und sehr überlegt ausgewählten Abbildungen die bedeutendsten Anschauungen erhält. [155]

Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion, geschildert von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Heften à 75 Pf. Leipzig, Schmidt und Günther. 13. bis 15. Heft.

In diesen Heften wird die Champagne mit ihren interessanten Städten und Landschaften behandelt. Wir besuchen Reims und seine herrliche, altehrwürdige Kathedrale, die ein Meisterwerk der Baukunst ist; sodann führt uns der Verfasser in die berühmten Weindistrikte in der Nähe von Reims und Epernay mit den hochgeschätzten Weinsorten, aus denen der König der Weine, der Champagner, gemacht wird. Wir erfahren, welche Lagen die besten sind, wo der Hektar mit 42,000 bis 80,000 Franks bezahlt wird, und daß in den Kellern, welche in die Kreideberge bei Reims gegraben sind, jährlich etwa 5 Millionen Flaschen dieses edlen Saftes gelagert werden. Außer den vielen kleineren Orten, wie Chaumont, Nogent-sur-Seine, Troyes rc. erwähnen wir noch besonders Chalons-sur-Marne, vor deren Thoren die bekannte Hunnenschlacht unter Attila geschlagen wurde. [139]

— Die Meininger verlassen heute Rußland, wo sie in wenigen Wochen fast eine **halbe Million** Mark eingenommen und die glänzendsten Erfolge erzielt haben. Ein Telegramm aus **Warschau**, 30. Mai, meldet: Gestern haben die Meininger unter den großartigsten Ovationen ihr Gastspiel beschlossen. Die Direktion und die polnischen Künstler des Theaters überreichten dem Ensemble einen prachtvollen silbernen Pokal mit einer Inschrift. Ein silberner Lorbeerkranz kam aus dem Publikum, ebenso sehr viele Kränze und Bouquets. Chronegk mußte von der Bühne herab versprechen, wiederzukommen, dann folgten wohl noch zwanzig Hervorrufe. An allen zweiundzwanzig Abenden war das Haus stets ausverkauft. 92,000 M. beträgt die Warschauer Einnahme, die Gesammteinnahme in Petersburg, Moskau, Warschau 482,000 M. Am Dienstag geben die Meininger ihre erste Gastvorstellung in Königsberg und zwar eine Festvorstellung für den Kronprinzen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Ermordung der — **Scharfrichtergattin** setzt eben Madrid in Aufregung. In der vierten Nachmittagsstunde jenes Tages erschien auf dem Balkon eines Hauses der Calle de Tudescos eine Frau und rief: Hülfe! Diebe! Mörder! Während einige Polizisten dem Hause zueilten, traten aus demselben zwei Männer, welche sich schleunigst entfernten. Die Polizisten fanden in einem Zimmer der ersten Etage die achtzehnzehnjährige Frau des Scharfrichters von Madrid in Blut gebadet. Sie wurde nach einem Krankenhause übergeführt, wo konstatirt wurde, daß sie von zwei Revolverkugeln getroffen sei, deren eine in der linken Brust, die andere zwischen den Rippen der linken Seite steckte. Nach dem Berichte der Magd, welche um Hülfe geschrien, hatte sich der Vorgang in folgender Weise abgespielt: Ein junger Mann, Namens Mariano Fernandez, hatte mit der jungen Frau früher ein Liebesverhältniß unterhalten, das aber von ihr abgebrochen worden war. Am Tage der That kam der unglückliche Liebhaber zu seiner ehemaligen Braut nach der Calle de Tudescos, und auf eine heftige Auseinandersetzung folgte der Mordangriff. Der Thäter ist gefaßt, und zum ersten Male wird hier wohl der beklagenswerthe Gatte vom Gericht selbst zum Rächer seiner Frau gemacht werden, — ist er doch eben Scharfrichter.

— Die deutschen Turner feiern mit ihrem diesjährigen Dresdener Turnfeste eine Art Jubiläum. Just ein Vierteljahrhundert ist vergangen seit jenen Junitagen von 1860, an denen unsere Turnvereine zum ersten Male zu einem gemeinsamen Feste in **Koburg** zusammentrafen. Nicht der Zufall hatte sie nach Koburg geführt. D… Residenz des Fürsten, der von der Einigun… Deutschlands träumte, für diese Einigung kräft… eintrat, als der Einheitsgedanke noch die meist… deutschen Staatsmänner erschreckte, die Reside… des Herzogs Ernst II. schien ihnen eben der rech… Ort für ihre erste Zusammenkunft, war für de… idealen Gehalt ihrer Bestrebungen ein Program… Viel von den damaligen Idealen hat sich seitde… erfüllt. In freudig gehobener Stimmung wi… das Dresdener Turnfest diesmal begangen we… den, und ein literarischer Willkommensgruß, … lebhaften Beifall erregen dürfte, wird ihnen b… reits dargebracht. „Allerlei für Deutschlan… Turner" betitelt sich ein kleines Buch, zu dess… Herstellung die bekanntesten und trefflichsten Tur… Meister und -Schriftsteller sich ein Stelldich… gaben, — einer Einladung des Herausgebe… Arthur Scholem in Berlin folgend. Turneris… Angelegenheiten aller Art, turngeschichtliche, org… nisatorische, turntechnische Fragen werden hier … Geist und Humor behandelt, auch an schwungh… ten Poesien fehlt es nicht, und so wird denn … im Kommissionsverlage von Schmidt und Ste… naux in Berlin erscheinende Jubiläumsgabe … beste Aufnahme finden.

Verantwortlicher Redakteur: W. **Sievers** in Stett…

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Mai. Das „Journal offici… macht bekannt, daß bei dem Leichenbegängn… Viktor Hugo's keine andere Fahne als die nati… nale oder solche fremder Nationen zugelassen we… den wird.

Rom, 30. Mai. Die technische Kommissi… der Sanitätskonferenz hat den englischen Antra… wonach die englischen Handels-, Post- und Tru… pentransportschiffe, welche, ohne die Küste zu b… rühren, den Suezkanal passiren, von einer Unte… suchung frei sein sollen, mit 18 gegen 2 Stim… men abgelehnt und den von den deutschen, russ… schen und holländischen Delegirten modifizirten A… trag Brouardel's, wonach für alle aus infizirte… Häfen kommende und das Rothe Meer passiren… Schiffe eine ärztliche Untersuchung angeordnet wir… mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen.

Von der Sanitätskonferenz wurde der A… trag, daß Schiffe, welche im Rothen Meere kei… Passagiere an's Land setzen, nur einer einmalig… Untersuchung in Suez unterworfen sein sollen, mi… 16 gegen 2 Stimmen (vier Delegirte enthielt… sich der Abstimmung) angenommen und der A… trag, daß Schiffe, welche Passagiere für die Häf… des Rothen Meeres an Bord führen, einer zwe… maligen Untersuchung in zwei Häfen unterliege… mit 17 gegen 2 Stimmen genehmigt. Auch b… diesem Antrage enthielten sich vier Delegirte de… Abstimmung. Der Antrag, daß Reisende, die si… auf infizirten Schiffen befinden, zu landen, zu… isoliren und der Beobachtung zu unterziehen sind… wurde mit 18 gegen 2 Stimmen und der Antrag… daß die Dauer der bezüglichen Beobachtung eine… fünftägige sein soll, wurde mit 13 gegen 9 Stim… men angenommen.

Weitere telegraphische Meldungen entnehme… wir dem „D. M.-Bl.":

Wien, 31. Mai. Bischof Zwerger vo… Seckau hat in seiner Diözese den deutschen Ki… chengesang bei dem liturgischen Gottesdienst ve… boten, was in der dortigen deutschen Bevölkerun… sehr böses Blut macht.

Im Budweiser erzbischöflichen Palais, desse… bisheriger Inhaber Graf Schönborn bekanntli… soeben zum **Prager Erzbischof** ernann… worden ist, hat gestern Vormittag eine **jung… Pfarrerköchin** einen Revolverschuß gege… sich abgefeuert; der Pfarrer, bei dem sie bishe… gewesen, wurde versetzt und ihm verboten, di… Köchin mitzunehmen; der Schuß ist übrigens feh… gegangen.

Paris, 31. Mai. Soeben fand die Ueber… führung der Leiche Viktor Hugo's aus dem Trauer… hause nach dem Triumphbogen statt. Da de… Zeitpunkt, an dem diese Feierlichkeit stattfinde… sollte, unbestimmt gelassen war, um die Anhäufung… großer Massen zu verhindern, so hatte sich wäh… rend der ganzen Nacht ein ungeheures Publikum… vor Viktor Hugo's Wohnung versammelt. Di… Massen lichteten sich auch nicht, als gegen 3 Uh… starker Regen eintrat. Erst um 6 Uhr 15 Mi… nuten, nachdem sich die Hausfreunde des Verstor… benen und die Pariser literarische Familie einge… funden hatten, ward der schwarze, silbergeschmückt… Sarg in einen gewöhnlichen Leichen-Transport… wagen geschoben, auf welchen auch zahlreiche… prächtige, in ihrer Größe ungeheuerliche, meist au… Rosen gewundene Kränze geladen wurden. Di… Feierlichkeit vollzog sich in einer im Ganzen wür… digen Weise, nur schrieen Einige: „Es lebe Vik… tor Hugo! (sic!) Es lebe die Republik!" De… Regen hatte inzwischen aufgehört. Die Ueberfüh… rung geschah im Schritt. Die Spitzen der Pa… riser Literatur und die Freunde des Hugo'sche… Hauses folgten dem Sarge. Ich eilte nach de… Place de l'Etoile voraus und fand dort berei… viele tausend Menschen versammelt. Photograph… waren beschäftigt, den hochragenden Katafalk z… photographiren. Der Sarg wurde, während di… Menschenmenge mit bloßem Kopfe verharrte, i… ein kleines, zu Füßen des Katafalks befindliche… aus schön drapirtem, silbergefranztem, schwarze… Sammet hergestelltes Gewölbe geschoben. S… bleibt der Sarg dem Publikum unsichtbar. Mi… den unzähligen Kränzen wurden die zum Gewölbe… führenden Stufen, sowie die Außenwände dessel… ben geschmückt. Die Haltung des zum größere… Theil aus Arbeitern und kleineren Handwerkern… und deren Frauen bestehenden Publikums war wei… ruhiger, als man erwartet hatte.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

22)

„Das wollen Sie thun, Frau Eschenbach!" rief warnend ihr Kurator, und auch die übrigen Männer blickten sie überrascht an. „Bedenken Sie doch — —"

„Ich habe hier nichts zu bedenken, Herr Justizrath, als den Namen meines verstorbenen Mannes, den auch meine Kinder und ich tragen, vor dem Makel eines Bankerotts zu bewahren," antwortete mit hochgerötheten Wangen die junge Frau. „Treffen Sie alle Anstalten, um die angelegten Summen so schnell als möglich flüssig zu machen, und sollten sie nicht ausreich.n, so werde ich das Fehlende aus meinen sonstigen Ersparnissen hinzufügen."

„Gehen Sie nicht zu weit, Frau Eschenbach," warnte einer der Vormünder ihrer Kinder, welcher ebenfalls Kaufmann und ein langjähriger Geschäftsfreund ihres verstorbenen Mannes war.

„Auch ist es ungewiß, ob Sie jemals Ersatz dafür erhalten, Elisabeth," fiel der jetzige Geschäftsführer ein.

„Darauf rechne ich auch gar nicht, Ludwig," entgegnete mit fester Stimme die junge Wittwe, „sondern ich weiß, daß das nicht mehr möglich ist. Zudem bin ich nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gekommen, die Firma erlöschen zu lassen!"

Eine solche Erklärung nicht erwartend, sahen die Männer sie mit unverkennbarem Staunen an, und der zweite Vormund konnte nicht umhin zu sagen:

„Seien Sie nicht zu vorschnell, Frau Eschenbach! — Es werden bessere Zeiten kommen, auch haben Sie einen Sohn!"

„Meines Sohnes Alter zählt erst nach Monaten, Herr Justizrath, es würde nicht verständig sein, schon jetzt an einen Lebensberuf für ihn zu denken, und wer weiß, ob er mir erhalten bleibt!" setzte Elisabeth mit bebender Stimme hinzu. „Lassen Sie uns gleich morgen den ersten Schritt thun, um die Geschäfte abzuwickeln, und sollten für den Augenblick noch Gelder fehlen, so schaffe ich sie; ich würde ja selbst die Villa, mein persönliches Eigenthum, verkaufen. Auch gehört uns dies Haus ja gleichfalls."

„So weit wird es nicht kommen, Elisabeth," unterbrach im Ton warmer Theilnahme der Geschäftsführer, „denn auch wir haben viele Schuldner."

„Von denen aber, wie ich weiß, vor der Hand keine Zahlung zu erwarten ist," erwiederte Elisabeth.

Nach einer längeren Unterredung ward nun das Für und Wider erwogen. Als der Geschäftsführer Albrecht sie fragte, ob sie nach Beendigung der jetzigen Angelegenheiten ihm unter näher zu bestimmenden Bedingungen die Firma überlassen wolle, erwiederte sie entschieden:

„Nein, Ludwig, dazu werde ich mich nie verstehen. Die Firma Eschenbach hat ihren Klang verloren, und daher soll auch der Name nicht mehr genannt werden. Auch könnte ihr ja ein zweites Mal dasselbe verhängnißvolle Geschick drohen. Die Herren werden hier wohl noch einstweilen beisammen bleiben und die erforderlichen Schritte berathen," fügte sie dann nach einer Pause hinzu, „ich aber will mich zu meiner Schwägerin begeben, wo Sie, Herr Bürgermeister und Herr Direktor, mich finden werden."

Dann verließ sie das Gemach, wo die Herren noch länger vereint blieben, um weitere Beschlüsse zu fassen. Elisabeth begab sich zur Majorin, die ihr sofort die Frage entgegen rief:

„Nun, Elisabeth, wie wird's? Die alte Firma wird hoffentlich mit Gronau und Albrecht in unveränderter Weise fortgeführt?"

„Nein, Karoline! das geschieht nicht," entgegnete Elisabeth mit Nachdruck und erzählte dann, was sie beschlossen, und welche Opfer sie bringen wollte.

„Großer Himmel, ist es so weit gekommen!" rief die Majorin. „Alles willst Du hingeben, vielleicht gar die kostbare Villa und dies Haus verkaufen? Was bleibt denn Dir und den Kindern übrig, und wohin soll ich mich wenden?"

„Es gilt vor allen Dingen, unserm Namen, der ja auch Dir werth ist, die bisher genossene Achtung zu bewahren; für mich und meine Kinder werde ich später sorgen. Was Dich anbetrifft, Karoline, so bist Du ja als Wittwe so schlecht nicht gestellt."

„Mit meiner geringen Pension und den Zinsen meines kleinen Vermögens?" unterbrach jammernd Frau von Falkenberg. „Hätte doch nur Gustav mich durch seine Güte nicht so sehr verwöhnt!" und dabei schaute sie forschend auf ihre Schwägerin. Diese erwiederte ruhig:

„Deine Sorge begreife ich nur zu wohl, Karoline, zumal ich zwei Kinder habe, denen ich Vater und Mutter sein muß. Ich werde mir von diesem Augenblick an die möglichste Sparsamkeit zur Pflicht machen und in der größten Zurückgezogenheit leben, obgleich meine Mutter mich eingeladen hat, mit den Kindern den Winter bei ihr in Cannes zu verleben; aber ich thue es nicht, denn als Gustav Eschenbachs Wittwe und Mutter seiner Kinder ist hier mein Platz bis zu dem Tage, wo die Geschäftsbücher geschlossen werden!"

Das Gespräch ward hier durch das Eintreten des Bürgermeisters König unterbrochen, welcher Elisabeth mittheilte, daß die Konferenz beendet, und daß er und der Gerichtsdirektor bereit seien, sie zu begleiten.

„So lassen Sie uns gehen, Herr Bürgermeister," antwortete Elisabeth. „Hermine wird gewiß mit Sehnsucht auf uns warten und sich freuen, Sie nach so langer Trennung wieder zu sehen."

Sie entfernte sich, um Hut und Mantel zu holen; die Majorin aber sagte zum Bürgermeister gewendet:

„Ach, wie schwer hat uns das Schicksal durch den so frühen Tod meines theuren Bruders getroffen."

„Da haben Sie Recht, Frau Majorin," erwiederte ernst der Bürgermeister, „und jetzt ist es ein großes Glück, daß Ihre Schwägerin ein so sicher gestelltes Vermögen besitzt; sonst könnte sie als Wittwe des einst so reichen Gustav Eschenbach vielleicht noch mit ihren Kindern in Noth kommen. Dergleichen Fälle stehen nicht vereinzelt da, und glücklich sind die Frauen, die dann muthig und thatkräftig dem Geschick gegenüberstehen, wie unsere Elisabeth."

Dann fuhren die Herren mit Elisabeth zur Stadt. Später erschien der Geschäftsführer Ludwig Albrecht bei der Majorin, welche ihn offenbar erwartete. Seine Augen und Züge verriethen einen hohen Grad von Aufregung.

„Ludwig," sagte die Majorin zu ihrem Vetter, „welche Veränderungen stehen hier bevor! — Waren sie wirklich erforderlich? Mußte denn Elisabeth einen solchen Entschluß fassen?"

Ludwig Albrecht, um mehrere Jahre jünger, als sein verstorbener Vetter, hatte bisher als treuer und tüchtiger Mitarbeiter ihm zur Seite gestanden. Unvermählt geblieben, war er entschlossen, nicht eher zu heirathen, als bis er im Stande sei, seiner Gattin eine gesicherte Lebensstellung zu bieten. Er hatte dabei wohl auf die Beihülfe seines reichen Vetters gehofft; nun waren mit den schlechten Geschäftsverhältnissen, und mehr noch mit seinem Tode die so lange gehegten Hoffnungen geschwunden. Er hatte wie die Andern geglaubt, daß Elisabeth die alte Firma unter Gronaus und seiner Leitung fortführen werde, aber auch diese Aussicht war ihm jetzt genommen.

„Ja, Karoline", entgegnete er, „es giebt hier große Veränderungen, und ob sie wirklich erforderlich gewesen, wer wollte darüber sicher urtheilen? Elisabeth wird ihren Entschluß reiflich erwogen haben."

„Und die großen Opfer, welche sie für das Geschäft bringt?"

„Es muß auf irgend eine Weise Geld geschafft werden, wenn wir nicht ganz schließen wollen."

„Und wenn das von ihr gebotene Kapital nicht ausreicht und sie auch dies Haus und die Villa verkaufen muß?"

„Ich glaube, sie wird Alles ausführen, denn Elisabeth, die ich bisher nur wenig gekannt, scheint eine starke Natur zu sein!"

„Nun, so sehr bewunderungswürdig ist sie

Börsenbericht.

Stettin, 30. Mai. Wetter heiß. Temp. + 23° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 164 bis 170 bez., per Mai 169 nom., per Mai-Juni 169 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 172,5—172 bez., per September-Oktober 178—178,5—178 bez., per Oktober-November 179,5 B., 179 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 140 bis 144 bez. per Mai 144 nom., per Mai-Juni 143—143,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 146 bez., per September-Oktober 149—148,5—149 bez., per Oktober-November 150 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 50 B., per Mai 49 B., per September-Oktober 50 B.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 140—145 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,4 bez., per Mai 43 nom., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 43 bez., per Juli-August 43,9 bez., per August-September 45 bez., per September-Oktober 45,6 bez.

Landmarkt. Weizen 170—176, Roggen 147 bis 150, Gerste 140—145, Hafer 150—152, Kartoffeln 30 bis 36. Heu 2—2,50. Stroh 18—21.

Stettin, den 30. Mai 1885.

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, den 4. k. Mts., Abends $5^1/_2$ Uhr.

Tages-Ordnung.

Wahl des Vorstehers und Waisenraths für den neugebildeten 30. Stadtbezirks, — des Schiedsmannes für den 30. Schiedsmannsbezirk, und je eines Mitgliedes der 2. und 4. Armen-Kommission. — Genehmigung, daß für die Mitglieder der hiesigen 8 Ortskrankenkassen für die ärztliche Behandlung und Verpflegung im Krankenhause nur ein Tagessatz von 1 ℳ statt 1 ℳ 50 ₰, in der 3. Klasse erhoben wird. — Zustimmung zu einem Abkommen, betreffend die Gestattung der Fußpassage über ein Grundstück bei Glienken. — Zuschlagsertheilung zu der Vermiethung der Belle-Etage nebst Zubehör im Hause Rosengarten Nr. 45 auf $6^1/_2$ Jahre vom 1. Oktober 1886 ab für 3150 ℳ Jahresmiethe. — Genehmigung der Annahme eines Legats von 600 ℳ gegen Uebernahme der Unterhaltung von zwei Grabstellen. — Nachbewilligung von 129 ℳ 50 ₰ Feuerversicherungsprämien pro 1884/85; — von 316 ℳ an Provinzial-Beitrag pro 1884/85 — und von 301 ℳ für Programme des städtischen Realgymnasiums pro 1884/85. — Bewilligung von 1500 ℳ zum Erwerb von 470 qm Straßenterrain von dem Grundstück Bäckerbergstraße Nr. 7, — von 90 ℳ Stellvertretungskosten für eine Handarbeitlehrerin; — von 214 ℳ 10 ₰ zur Prämiirung der Handwerker-Fortbildungsschüler — und von 1500 ℳ pro Jahr auf 3 Jahre als Zuschuß für das pommersche Museum. — Zustimmung zu der Erwerbung des Vorbaues und von 1,93 qm Straßenterrain vor dem Hause Mittwochstraße Nr. 25 und Bewilligung von 500 ℳ und 167 ℳ zum Umbau des Hauses, bezw. zur Regulirung des Bürgersteiges. — Genehmigung einiger Abänderungen des beschlossenen Nachtrages des Statuts der hiesigen städtischen Sparkasse. — Zustimmung zu der Uebertragung der für die Abtretung von 54 qm Straßenterrain von dem Grundstück Pommerensdorferstraße Nr. 5 bewilligten 690 ℳ auf den Etat pro 1885/86. — Zustimmung, daß dem Vorstande der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt ein zinsfreies, unkündbares Darlehn von 10,000 ℳ aus den Ueberschüssen der Sparkasse gewährt wird. — Petition des Vorstandes des Hausbesitzervereins, um Aufhebung des Kommunalbeschlusses, betreffend den Anschluß der mit Wasserleitung versehenen Häuser, welche an kanalisirten Straßen liegen. — Genehmigung des Etats für die neugebildete in dem Hause Königsplatz Nr. 5 untergebrachte Bugenhagen-Mädchenschule pro 1885/86.

Nichtöffentliche Sitzung.

Bewilligung eines Gehaltsvorschusses.

Dr. Scharlau.

Die Aktionäre werden zur außerordentlichen General-Versammlung zum

Sonnabend, den 20. Juni a. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Büreau des Justizrathes Masche, Frauenstraße 34, hierselbst, eingeladen. Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach den Statuten nur solche Aktionäre berechtigt, welche spätestens bis Mittwoch, den 17. Juni a. cr., Nachmittags 4 Uhr, ihre Aktien bei Herrn Otto Kühnemann, Heumarkt Nr. 2, hierselbst, während der Büreaustunden hinterlegt haben.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung des Betrages des erhöhten Aktienkapitales und dem entsprechende Abänderung des § 6 des Statutes.
2. Abänderung des § 3 des Statuts, betreffend die Gesellschaftsblätter.

Stettin, den 30 Mai 1885.

Der Aufsichtsrath und Vorstand der Pommerschen Papierfabrik Hohenkrug.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die geehrten Mitglieder des Vereins werden zu der

am Mittwoch, den 3. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

in der Wohnung der Vorsitzenden des Vorstandes, Lindenstraße 21, stattfindenden **General-Versammlung** des Vereins ergebenst eingeladen.

In derselben wird der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre vorgetragen, der Kassenbericht erstattet und die Jahresrechnung zur Ertheilung der Decharge vorgelegt werden.

Stettin, den 30. Mai 1885.

Der Vorstand.
Ulrike Heindorf.

schließlich doch auch nicht," entgegnete mit leichtem Spott die Majorin. „Denn wenn eine Frau so bedeutende Einkünfte und noch viel zu erwarten hat, so kann sie schon für den ehrenvollen Namen, den sie und ihre Kinder tragen, einige Opfer bringen!"

„Dennoch würden andere Frauen es vielleicht nicht thun," erwiederte Ludwig Albrecht mit Betonung, „und auch Elisabeth kann Niemand zwingen, die Firma Eschenbach vor dem Bankerott zu bewahren!"

„Ludwig, wiederhole das schreckliche Wort nicht," rief hastig seine Kousine, „ich habe es in dieser Zeit schon zu oft gehört!"

„Möglicherweise treten auch noch günstige Verhältnisse ein," entgegnete der Vetter.

„Damit wenigstens etwas für die Kinder bleibt, für die Gustav so großartige Pläne hatte, die nun ganz auf das Vermögen ihrer Mutter angewiesen sein werden!"

„Die Kinder wie Elisabeth werden nie Noth leiden; was aber soll aus mir werden, die ich aus Gustavs Nachlaß nichts zu erwarten habe, weil ein solcher nicht vorhanden ist?" jammerte die Majorin.

„Nein, darauf ist nicht zu rechnen," erwiederte ihr Vetter. „Reicht Deine Einnahme nicht, so kann ich Dir nur rathen, Dich mit Deiner Schwägerin und ihrer Mutter wie bisher zu befreunden, oder fühlst Du keine Neigung dazu, so mußt Du zu irgend einem Erwerb Deine Zuflucht nehmen, wie es andere Offiziers- und Beamtenwittwen thun!"

„Ich erwerben? — Ich, die einzige Tochter des reichen Eschenbach, die er wie eine Prinzessin erzogen hat?" rief voll Entrüstung Frau Falkenberg. „Das könnte allerdings Elisabeth thun, die früher als arme Lehrerin ihren Unterhalt verdient, von mir kann man doch dergleichen nicht erwarten! — Man sollte fast meinen . . . ."

Doch erschrocken hielt sie inne, und ihre Gesichtszüge nahmen einen Ausdruck von Verlegenheit an, der ihrem Vetter nicht entging. Befremdet konnte er nicht unterlassen zu fragen:

„Was denn meinen, Karoline?"

„Ich will nur sagen," entgegnete die Majorin, „daß Elisabeth wünscht, so schnell wie möglich von allen Geschäftsangelegenheiten befreit zu sein. Sie hat deshalb auch die Einladung ihrer Mutter, zu ihr mit den Kindern nach Cannes zu kommen, abgelehnt."

„Elisabeth muß auch vorerst hier bleiben, denn wir werden ihrer oft bedürfen," entgegnete ihr Vetter.

„Erlaube noch eine Frage, Ludwig," sagte die Majorin, welche dem Gespräch eine andere Wendung geben wollte.

„Hast Du, oder Gronau durch die Firma Eschenbach schon Verluste gehabt?"

„Nein, Karoline, denn ein Jeder von uns hat sein kleines Vermögen anderweitig angelegt!"

„Das freut mich. Was glaubst Du, das Gronau thun wird?"

„Der allgemein gekannte und hochgeschätzte Prokurist der Firma Eschenbach wird leicht anderweitig Beschäftigung finden," entgegnete Ludwig. — „Doch nun, Karoline gestatte mir, mich zu entfernen. Ich habe noch die letzten Briefe einzusehen."

Die Verwandten trennten sich, und während Ludwig Albrecht sich in die Geschäftsräume hinab begab, und die eingegangene Korrespondenz zur Hand nahm, kehrte die Majorin an ihren Platz zurück, stützte eine Weile nachdenkend das Haupt und sagte dann halblaut:

„Sollte man nicht glauben, Elisabeth wolle so schnell wie möglich von Allem befreit sein, was ihre weiteren Schritte hemmen könnte? — Allein ihr Mann ist kaum seit einer Woche todt, und vor wenigen Tagen erst begraben worden. Doch nein, er ist für sie schon seit einem Jahr gestorben, denn sie wußte, daß es für ihn keine Genesung mehr geben würde! — Ob sie wohl noch ihrer ersten Liebe gedenkt? Helbert Wendtorff ist noch am Leben, und auch ihm wird ihr Bild nicht entschwunden sein?" —

Sie verließ hastig ihren Platz, schritt einige Male im Zimmer auf und ab, und fügte dann in fast ängstlichem Tone hinzu:

„Nein, nein, sie kann nicht, sie wird nicht daran denken; sie muß sich jetzt mit andern Dingen als mit Liebesplänen beschäftigen! Elisabeth Eschenbach mit ihren beiden kleinen Kindern ist auch eine andere, als Elisabeth Waldheim — wer weiß, ob sie Helbert Wendtorff jetzt noch zusagen würde!"

Unterdessen stand Ludwig Albrecht vor dem hohen Schreibpult, an welchem er seit so vielen Jahren gearbeitet, und blickte achtlos auf die mit der letzten Post angekommenen Briefe, welche sonst der Chef der Firma mit nach seiner Villa hinaus zu nehmen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Juni 1885 ab.
Berliner Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 35 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 20 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.
Angermünde	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 U. 58 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 23 M. Mrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 18 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 31 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 43 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Kourierzug	11 U. — M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 30 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 5 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard	Personenzug	8 U. 59 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M. Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 26 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 50 M. Mrg.
Cüstrin, Reppen	Gem. Zug	10 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 22 M. Nm.
Cüstrin	Gem. Zug	6 U. 10 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gem. Zug	9 U. 20 M. Mrg.
Reppen, Cüstrin	Gem. Zug	4 U. 12 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 8 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 45 M. Abd.

Der heutigen Nummer liegt für alle unsere Abonnenten ein Prospekt betreffend „Frau Prediger Mencrzyk's Familien-Hotel", Berlin, Behrenstr. 38—39, bei.